

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Band: 65 (1956)
Heft: 1

Rubrik: Wussten sie...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht mehr Angst haben vor der Kälte, nicht mehr Angst haben, dass Vater und Mutter sich zanken, weil sie am Ende ihrer Kräfte sind, weil sie zu sehr darunter leiden, trotz ihrer mutigen Arbeit kein Heim zu haben. Wenn es das alles jetzt gibt, wenn die Väter und Mütter ein Heim haben und nicht mehr in Versuchung kommen, am Leben zu verzweifeln, wenn die kleinen Kinder ein wenig Glück haben dürfen, ein wenig Freude, merken dürfen, was eine wahre Familie ist, so verdanken sie es uns. Ohne uns gäbe es das nicht. Es gibt jetzt mindestens tausend Familien, die es uns verdanken, gerettet zu sein, wirklich gerettet, und überall in ganz Frankreich leben Tausende anderer, die wir nicht kennen, die durch die Arbeit anderer Menschen gerettet worden sind, doch von Menschen, die von unserem Beispiel berührt, aufgerüttelt, zur Tat bewegt worden sind. Man kann sagen, dass es Zehntausende von Familien in ganz Frankreich sind, die dank den Lumpensammlern, den Bauleuten von Emmaus, gerettet worden sind.

Euch allen, ihr Lumpensammler, die ihr die Brocken auflest, die Keller und die Estriche leert, die ihr sortiert, für den Wiederverkauf instandsetzt, die ihr den Mist beim Bauernhof durchwühlt, euch allen, meine Kameraden, ihr 700 oder 750, durch ganz Paris zerstreut, und ihr von Rennes, ihr von Nantes, von Rouen, ihr von Lille, von Lyon, überall, euch allen sage ich: «Mut!» . . .

Das ist unser ganzes Ideal: Wir sind keine Bettler, wir sind keine Anstalt, wir sind Arbeiter, die arbeiten. Aufrechte Männer, die, den Hut auf dem Kopf, jeden ansehen dürfen, selbst die berühmtesten und grössten Männer, weil wir das Brot verdienen, das wir essen. Wir sind keine Institution mit Mitarbeitern und Unterstützten. Wir sind eine Gemeinschaft, das heisst ein Ort, wo alle zusammen, vereinigt, die einen für die andern arbeiten, mit einer Grundregel — jener Grundregel, die ich sehr streng nehme, vielleicht die einzige, um die ich manchmal in Zorn gerate — einer Regel, die untersagt, dass jemals auf das Leiden oder auf die früheren Fehler irgendeines Menschen, der in unserer Gemeinschaft lebt, angespielt wird; denn

die Regel sagt: niemals werden wir dulden, dass irgendeiner, der unter uns lebt, nach etwas anderem beurteilt wird als nach seinem menschlichen Wert im gegenwärtigen Augenblick. Nur darüber urteilen wir: über das, was wir heute tun. Es ist ganz gleich, wenn einer, gleichgültig welcher, grosses Unrecht getan hat und schweren Fehlern verhaftet war, gleichgültig welchen Fehlern; das alles zählt nicht mehr. Wir sind nicht dazu da, das Gericht zu ersetzen. Wenn einmal das Gericht geurteilt hat, wenn einmal das Gefängnis abgebüsst ist, wenn einmal die Polizisten fort sind, dann geht das Vergangene niemand mehr etwas an; unter uns gibt es nur noch Menschen und Brüder; man arbeitet, liebt sich, kämpft, lebt zusammen und beachtet nur eines: ist er ein guter Kamerad, oder denkt er nur an sich selbst? Ist er ehrlich, oder stiehlt er? Ist er ein Nichtsteuer, oder arbeitet er? Danach beurteilen wir jeden und fragen nicht nach seiner Vergangenheit . . .

Und dann gibt es noch eine dritte Regel. Nicht nur ist man keine Anstalt, weil man sein Brot selbst verdient, ist man kein Wohltätigkeitsverein, weil man in Gemeinschaft lebt, sondern man ist auch kein Geschäft. Eines ist sicher: wir wollen gute Arbeit leisten. Wir wollen Ergebnisse erzielen. Wir wollen schöne Dinge zustande bringen, unter den besten Bedingungen, mit ebenso viel Ehrgeiz wie irgendein Unternehmen, aber wir sind ein Unternehmen von besonderer Art; denn wenn man bei uns einmal anfängt zu rechnen, ein Inventar aufzunehmen, eine Bilanz aufzustellen, so wird unser Gewinn an der Zahl der Kameraden gemessen, die wir zu retten vermochten. Das ist unser Stolz. Das ist unser Prestige. Das ist unser Reichtum. Oh, seht, wir fahren weiter. Es gibt noch soviel zu tun in ganz Frankreich. Es gibt auch ausserhalb Frankreichs noch ungeheuer viel zu tun, in allen Ländern, die im Elend leben und die, wenn sie noch lange im Elend bleiben, unweigerlich eine Kriegsgefahr werden, weil es nicht möglich ist, dass Völker so reich bleiben können neben Völkern, die so arm, so elend sind . . .

WUSSTEN SIE . . .

... dass jeden Monat in der ganzen Welt schätzungsweise 20 000 Freiwillige in Rotkreuzkursen ausgebildet werden?

... dass jeden Tag 17 000 Freiwillige dem Rotkreuz-Blutspendedienst ihr Blut zur Verfügung stellen?

... dass diese Blutspender im Jahre 1954 schätzungsweise sechsmillionenmal für unbekannte Männer, Frauen und Kinder Blut spendeten?

... dass sich in der ganzen Welt jede Woche schätzungsweise 130 000 Rotkreuz-Spitalbesucher an Spitalbetten einfinden?

... dass im Jahre 1954 schätzungsweise drei Millionen Freiwillige in der ganzen Welt dem Roten Kreuze Dienste leisteten?

... dass die freiwilligen Rotkreuzhelfer die bezahlten Angestellten um das Hundertfache an Zahl übertreffen?